



Abb. 1. Burg Orlamünde, die Kemenate

Ottogerd Mühlmann

## BURG ORLAMÜNDE AN DER THÜRINGISCHEN SAALE

Urkundlich lassen sich die Schicksale der Burg Orlamünde an der Saale bis in die Zeit des 11. Jh. zurückverfolgen, als die kriegerischen Auseinandersetzungen, die Jahrhunderte hindurch die Beziehungen zwischen germanischen und slawischen Kräften entlang der alten Völkerscheide gekennzeichnet hatten, eben erst ruhigeren Verhältnissen zu weichen begannen.

Im gleichen Zeitraum — und wohl sicher nicht früher — dürften die insbesondere am linken Ufer des Flusses im Lauf der Jahrhunderte aus Balkenwerk, Erdwällen und Gräben entstandenen Verteidigungsbauten und Grenzburgen, deren Namen fast durchweg dem germanisch-deutschen Sprachbereich entstammen, in Stein übertragen worden sein<sup>1)</sup>. Unter ihnen gehörte die Anlage, die sich gegenüber der Einmündung der von Süden her in die Saale fließenden Orla hoch über dem Flußtal auf einem spornförmig auslaufenden Felsen erhebt, zu den wichtigsten<sup>2)</sup>. Ihre außergewöhnliche Ausdehnung, dank deren hier einer sehr zahlreichen Besatzung Raum gewährt werden konnte, erlaubt interessante Rückschlüsse auf die Bedeutung, die man den Orlamünder Grundherren beizumessen hat.

Es waren im 11. Jh. die Grafen von Weimar, von denen Wilhelm IV. († 1062) und Otto I. († 1067) in ihrer Eigenschaft als Markgrafen von Meißßen bekannt geworden sind. In dieser Würde hatten sie das Geschlecht der Eckehardiner, der beiden Brüder Hermann († 1032) und Eckehard II. († 1046), abgelöst, deren Vater, Eckehard der Große, mit Kaiser Otto II. in Süditalien gegen die Sarazenen und mit dessen Sohn Otto III. gegen die Römer gekämpft hatte und beim Tode dieses jungen Herrschers (1002) ehrgeizig genug gewesen war, die deutsche Königswürde für sich zu beanspruchen. Zu Pöhlde war der große Markgraf der Rache persönlicher Gegner zum Opfer gefallen; damit war eine bedeutungsvolle Entwicklungslinie in der deutschen Geschichte in folgenschwerster Weise abgeschnitten worden<sup>3)</sup>.

Die Orlamünder Grundherren des 12. Jh. entstammten dem Hause Askanien-Ballenstedt, sie nannten sich seit Sieg-

fried II. († 1124) 'Grafen von Orlamünde'. Dieser 'Orlamünder Dynastie', höchstwahrscheinlich aber auch schon den Grafen von Weimar, hat die in Stein übertragene Burg Orlamünde, insbesondere der allein noch vorhandene Teil, die 'Kemenate', zur Verfügung gestanden; wird doch Orla-



Abb. 2. Burg Orlamünde, die Kemenate von Westen mit Haupttor



münde als Ort, wie eingangs erwähnt, schon im 11. Jh., und zwar im Jahre 1071, in einer Urkunde genannt<sup>4</sup>).

Die erwähnte 'Kemenate', der — abgesehen von dem romanischen Burgtor — einzige auf uns gekommene Rest der Burg Orlamünde, hatte ursprünglich mit einer Kemenate, d. h. einem heizbaren Gebäude, wohl wenig zu tun. Offenbar ist diese geläufige Bezeichnung erst später dem riesigen Bauwerk beigelegt worden, in dem man die letzte, stark verteidigte Zufluchtsstätte der Besatzung zu sehen hat. Es gehört zu den wenigen erhalten gebliebenen Baudenkmalern in weiter Runde, die — an strategisch wichtiger Stelle gelegen — noch aus dem 11. Jh. stammen<sup>5</sup>); das ist die Zeit, in der die Saale-Befestigungen in Stein übertragen wurden. Einen älteren Steinbau als den gegenwärtig noch vorhandenen hat es hier also nicht gegeben.

Zu dieser Feststellung führt der Befund des Bauwerkes, das 12 x 24 m im Grundriß mißt, im Mauerwerk eine Höhe von 20 m erreicht und über eine Mauerstärke von 2 m im Erdgeschoß, von 1,4 m in halber Höhe und von 0,8 m auf der Plattform, unmittelbar unter dem Dach, verfügt. In der jetzigen Form war eine Bedachung in mittelalterlicher Zeit nicht vorhanden, vielmehr war der obere Abschluß des Mauerwerkes — wohl um eine offene Plattform herum — an allen vier Seiten durch Zinnenreihen gestaltet, von denen Spuren unter dem Dach am Bauwerk selbst — wie auch auf der Abbildung, die die Kemenate von Westen zeigt — sichtbar werden.

Die ebenerdigen Zugänge zur Kemenate sind mehr oder weniger neueren Datums. Der ursprünglich einzig vorhandene Eingang befand sich auf der dem Angreifer abgekehrten Ostseite in Höhe von 9,5 m über dem Erdboden, seine Breite mißt 1,2 m. Dergleichen Zugänge zu Wehrbauten aus der Zeit des Mittelalters waren nur über Holzbrücken von benachbarten Gebäuden her oder über Holzleitern zu begehen, die im Falle von Gefahr schnell beseitigt werden konnten.

Die gegenwärtig vorherrschende Einteilung des Inneren in fünf Stockwerke dürfte moderneren Ursprungs sein. Während aus alter Zeit Spuren von Kaminen nicht nachgewiesen werden konnten, haben sich — in zwei Stockwerken übereinanderliegend — auf der Nordseite des Gebäudes Abortanlagen mit den üblichen, nach außen führenden Fallschächten und an den Hauptflächen nach Osten und Westen hochgelegene Reihen frühromanischer Fensterchen erhalten, die wir ihrer besonders urtümlichen Formgebung wegen dem 11. Jh. zuweisen möchten.

In der Kemenate von Orlamünde sind zwei der wichtigsten Bestandteile der deutschen Burg miteinander verschmolzen worden: Bergfried und Palas; in dieser zweifachen Funktion ist der Hauptbau der ganzen Befestigungsanlage, der durch seine riesigen Ausmaße und die Mächtigkeit seiner Mauern auffällt, einzig darauf berechnet, der Verteidigung zu dienen, die von der überragenden Höhe der Plattform aus vor sich gehen konnte. Der hier wiederergegebene Brakteeat<sup>6</sup>) zeigt einen auf einer solchen Plattform postierten Schützen im Einsatz.

Die gesamte Burganlage wurde im Jahre 1344 aus wirtschaftlichen Gründen von den Orlamünder Grafen an die Landesherrschaft aus wettinischem Hause veräußert. Im 15. Jh. begann der Verfall der nicht durch Kriegsereignisse zerstörten Burg, im 16. Jh. wird bei einer Erwähnung der Stadt die Burg nicht mehr genannt. Eine Darstellung des Städtchens Orlamünde aus dem 17. Jh. zeigt an der Südostseite der Hochfläche 'ruinöse Steinbauten von beträchtlicher Höhe'. Diese Trümmer wurden von den Bewohnern, 'ja selbst von der Kirchenverwaltung' abgetragen und zu Privatbauten verwendet. Die Fläche der ehemaligen Burg



Abb. 3. Burg Orlamünde, Wetzspuren am Westtor



Abb. 4. Burg Orlamünde, Abortanlage an der Nordseite

war zu einem wüsten Steinhaufen geworden, der von 'Baulustigen' als Steinbruch benutzt und ausgebeutet wurde. Lommer, seit 1869 Bürgermeister von Orlamünde, berichtet als Augenzeuge, wenn er schildert (s. Anm. 5), wie um 1875 das Erdgeschoß der Kemenate durch Bauschutt 'ziemlich ausgefüllt' war, wie man die Schuttmassen verwendete, um die 'Kellertiefen' der umliegenden Burgreste auszufüllen, und wie man die vorhandenen und ausgegrabenen Steine wieder verwertet habe.



Dabei mögen auch im Rathaus von Orlamünde noch vorhandene Werkstücke geborgen worden sein, von denen eines von Lehfeldt bei seinen Inventarisationsarbeiten in den achtziger Jahren des 19. Jh. gesehen und in seinem Werk<sup>7)</sup> abgebildet worden ist. Es handelt sich um einen aus Sandstein gefertigten Wandpfeilerrest in Gestalt eines Kapitells, auf dem die 'vierlappige' Palmette durch ein waagrecht verlaufendes 'Schnürungsband'<sup>8)</sup> zusammengehalten wird. Sollten die beiden rechts und links davon aufgerollten Voluten nicht als eine letzte Reminiszenz an die 'jonischen Kapitelle' anzusprechen sein, die an Bauten aus romanischer Zeit noch vorkommen (siehe unten)? Als Entstehungszeit für das Auftreten derartiger Bänder an Palmetten-Verzierungen im Raum der mittleren Saale hat die Zeit um 1180 zu gelten<sup>9)</sup>. Somit ist u. E. ein Datum für die Erbauungszeit wesentlicher Teile der Burganlage in Orlamünde durch einen Werksteinrest gewonnen worden, der der Forschung seit langem vorgelegen hat, jedoch nicht beachtet worden ist. In der Zeit der Hochblüte des 'Stiles des Runden Bogens' muß auf Burg Orlamünde in erlesenem Geschmack gestaltet und gebaut worden sein!

Auf diesen Wandpfeilerrest hätte Paul Weber eingehender Bezug nehmen können, als er es bedauerte, daß der Kemnatenbau jegliche Zierformen vermissen lasse. Freilich ist ihm der jetzt vorliegende Fund unbekannt geblieben, der, ohne daß kostspielige Grabungen durchgeführt worden wären, nur dadurch gemacht werden konnte, daß der Verfasser bei Inventarisationsarbeiten auf Erkundungen ausging und zu aufgeschlossenen Einwohnern in Orlamünde Verbindung aufnahm. So wies ihn Lehrer Walter Mania in dankenswerter Weise darauf hin, daß nach einem verheerenden Großfeuer, das 1862 vier Bauernhöfe am Markt (die Nummern 19, 21, 23, 25) vernichtet hatte, die Besitzer beim Wiederaufbau in ihre Ställe Säulen eingebaut

haben, die, da sie keinerlei Brandspuren aufweisen, vorher in den betr. Grundstücken als Stützen wohl nicht vorhanden gewesen sein können. Demnach sind sie wahrscheinlich erst vor reichlich hundert Jahren dem oben beschriebenen 'wüsten Steinbau' entnommen worden; ein willkommener Beweis dafür, daß die Trümmer historischer Bauten jederzeit den Baulustigen der Umgegend als Steinbruch gedient haben.

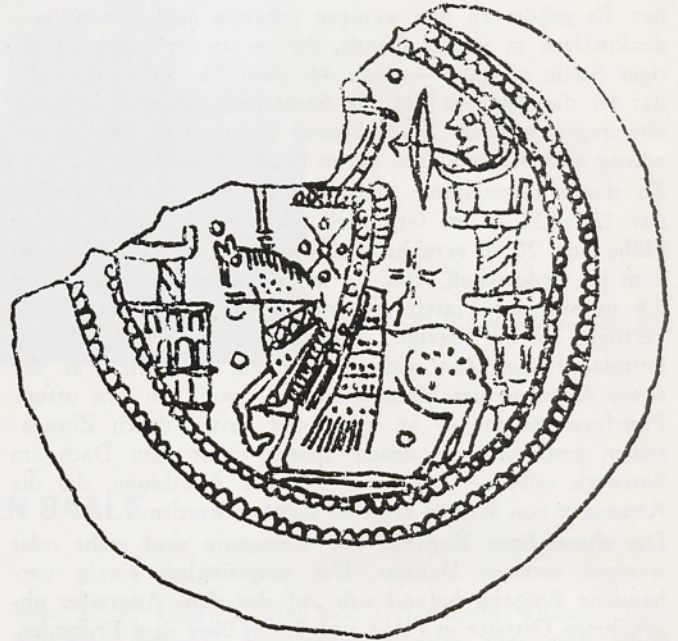


Abb. 6. Brakteat der Grafen von Orlamünde



Abb. 5. Burg Orlamünde, die Kemenate von Osten

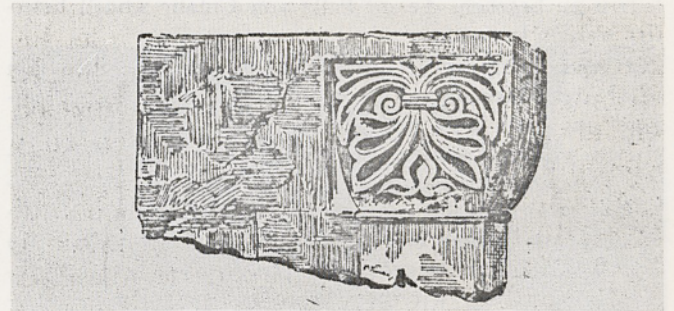


Abb. 7. Wandpfeilerrest in Gestalt eines Kapitells, Orlamünde

Mit den in den Ställen und auf den Höfen der Grundstücke Markt 19, 21 und 23 vorhandenen, ganz aus Sandstein gefertigten Säulen, von denen Walter Mania die Maße in einer Übersicht (Tabelle 1) zusammenstellte, hat es eine eigene Bewandnis. Der glatte, sich nach oben verjüngende Schaft trägt das 'dorische Kapitell' und hat dementsprechend keine Basis. Das Kapitell besteht aus einfachem Polster und Deckplatte (bezw. Echinus und Abakus); bei jeder der mit einem Kapitell versehenen Säulen sind Polster und Deckplatte aus einem Stück gearbeitet, und das derartig, daß sie dem Schaft aufgestülpt werden konnten. Abgenommen hat man sie den beiden im Hof des Grundstücks Markt 19 in der Erde fast völlig vergrabenen Säulen und den beiden im Hof des Anwesens Markt 21 liegenden, die in Tab. 1 nicht enthalten sind. Von diesen vier Säulen sind also nur noch die Schäfte vorhanden. Bei den vollständigen Stücken steckt der Kopf des Schaftes stets im Kapitell, das heißt, an dessen unterem Rande, am Polster, befindet sich noch eine Art Wulst in



Stärke von 1—1,5 cm, der ein 'Fortgleiten' des Schaftes verhindert. Verschiedentlich ist die Substanz des Sandsteines durch die verwitternden Einflüsse des Stalldunstes mehr oder weniger stark zersetzt worden.

Trotz verschiedener Längen und Durchmesser der insgesamt zehn Säulen möchte man sich diese im Erdgeschoß der Kemenate als Träger von achtzehn einfachen Gewölbekappen vorstellen. Ihr 'dorisches Kapitell' ist zunächst nicht sicher datierbar<sup>10)</sup>. Dank starker Reminiszenzen an die Antike war das antikisierende Kapitell bis in das 11. Jh. 'vorherrschend', und man weiß, daß die Lebenskraft z. B. des 'attischen Kapitells' sich lange als ungebrochen erwies. Ausgesprochen 'jonische Kapitelle' finden sich bekanntlich in Quedlinburg in der Wigberti-Krypta, in Gandersheim und in Speyer in der Afra-Kapelle.

Die Frage, ob die zehn Säulen von Orlamünde ein architektonischer Bestandteil der 'Kemenate' gewesen und somit dem 11. Jh. zuzurechnen sind, läßt sich noch nicht eindeutig beantworten, obwohl wir andererseits glauben, sie dem 12. Jh. nicht mehr zuweisen zu können. Wohl können wir aber feststellen, daß sich 'Zierformen' der ehemaligen Burg in Orlamünde haben auffinden lassen, die zur Möglichkeit einer Datierung auch von der Kunstgeschichte her unter Umständen noch beitragen werden.

Dr. Ottogerd Mühlmann, Nürnberg

#### Anmerkungen

- 1) Vgl. O. Mühlmann, Die Bedeutung der in geschichtlicher Zeit entstandenen Burgen im Tal der mittleren Saale. Heimatblätter f. d. Kreis Stadtroda, Nov. 1956, S. 3 ff.
- 2) Vgl. O. Mühlmann, Verzeichnis und Beschreibung der Burgen an der mittleren Saale. Ebd., Dez. 1956, S. 20 f.
- 3) Vgl. E. Borkowsky, Naumburg 1028—1928. Jena 1928, S. 29 f.
- 4) Vgl. O. Dobenecker, Regesta historiae Thuringiae I, 1893, S. 186.
- 5) Mit P. Lehfeldt (Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens, Bd. II, 1888, S. 145) und O. Piper (Burgenkunde, 1912, S. 434) datiert V. Lommer (Die Kemenate zu Orlamünde, 1901, in: Mitteil. d. Vereins f. Geschichts- u. Altertumskunde zu Kahla und Roda, VI, 1, S. 45—54) das Bauwerk in das 13. Jh., wohingegen G. Dehio (Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, in dritter Auflage 1924, S. 288) und W. Thomaie (Thüringische Kunstgeschichte, in vierter Auflage 1953, S. 5/6) die Meinung P. Webers (Die Burgen des mittleren Saaleales, 1903, S. 7/8) teilen, der das 10. Jh. als die Entstehungszeit der 'Kemenate' bezeichnet.
- 6) Abgebildet von Lommer in seiner Arbeit über die Münzen der Grafen von Orlamünde, 1896 (Tafel XIII, Fig. 1), in den unter Anm. 5 genannten 'Mitteilungen' (V, 2).
- 7) P. Lehfeldt, a.a.O., S. 146.
- 8) H. Bergner, Handbuch der Kirchlichen Kunstaltertümer in Deutschland, 1905, S. 84.
- 9) J. Jahn, Schmuckformen des Naumburger Domes, 1944, S. 123.
- 10) Wie der schwäbische Kunsthistoriker Dr. A. Schahl (Murrhardt) dankenswerter Weise dazu mitteilt, stehen die in die Zeit um 900 zu datierenden dorisierenden Kapitelle der berühmten Krypta von Oberzell auf der Reichenau im südwestdeutschen Raum allein. Ob sie in ihrer Entstehung von 'dorischen' Kapitellen angeregt worden sind, läßt sich ebenso wenig mit Sicherheit entscheiden, wie die Frage, woher die Säulen in Orlamünde die Formen ihrer Kapitelle bezogen haben. Es bleibt vorläufig nur anzunehmen, daß in Oberzell wie in Orlamünde 'dorisierende' bzw. 'dorische' Kapitelle 'original aus einer der dorischen Ordnung verwandten Baugesinnung heraus entstanden sind'.
- 11) P. Weber, a.a.O. (s. Anm. 5), S. 8.

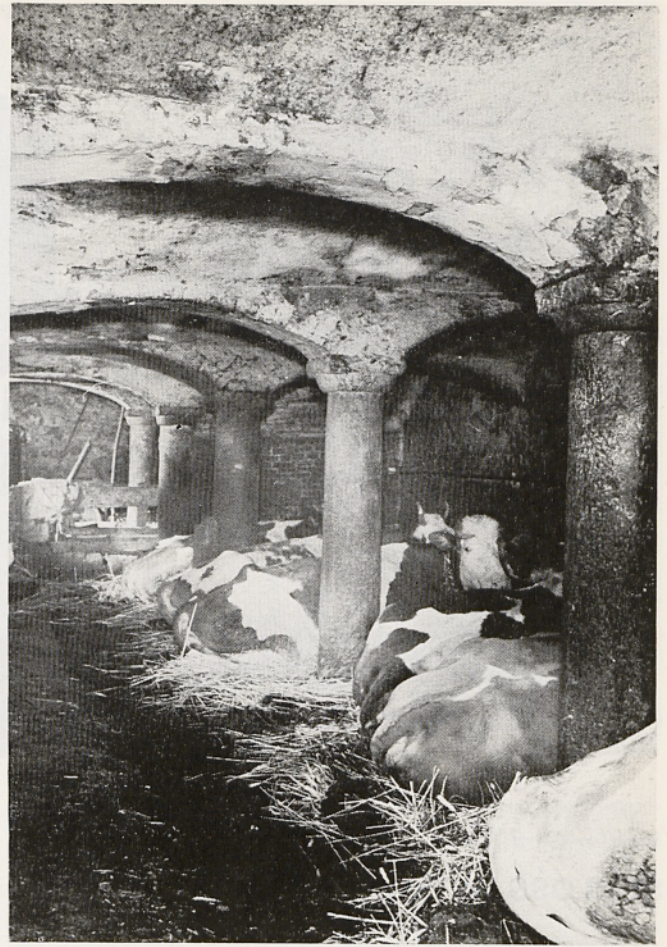


Abb. 8. Säulen im Stallgewölbe, Orlamünde, Markt 23

#### Romanische Säulen in Orlamünde

	Markt Nr. 25					Markt Nr. 19		Markt Nr. 2
	Säule 1	Säule 2	Säule 3	Säule 4	Säule 5	Säule 1	Säule 2	Säule 1
a) Gesamtlänge	153,5 cm	180 cm	180 cm	174 cm	184 cm	190 cm	194 cm	168 cm
b) Länge des Schaftes	107 cm	170 cm	174,5 cm	155,5 cm	164,5 cm	190 cm	194 cm	152 cm
Umfang des Schaftes (100%)	102 cm	95 cm	100 cm	95 cm	102 cm	72 cm	76 cm	97 cm
" " " (Mitte)	104 cm	95 cm	105 cm	97 cm	106 cm			101 cm
" " " (1/3)	105 cm	95 cm	105 cm	105 cm	107 cm	85 cm	85 cm	110 cm
c) Länge des Kapitells-Dekoration	46 cm	42 cm	40 cm	45 cm	45 cm	-	-	46 cm
Höhe der Dekoration	8 cm	8 cm	8 cm	9,5 cm	9,5 cm	-	-	8 cm
d) Höhe des Pfeilfußes	8,5 cm	8 cm	5,5 cm	9 cm	8 cm	-	-	8 cm
Umfang " " (oben)	135 cm	117 cm	2	132 cm	130 cm	-	-	149 cm
Umfang " " (unten)	121 cm	100,5 cm	2	115 cm	118 cm	-	-	152 cm

Abb. 9.

Tabelle: Die Maße der acht Säulen aus der Burg Orlamünde, zusammengestellt von W. Mania.

Die Zählung der Säulen 1—5 im Hause Markt 23 geschieht von hinten nach vorn (vgl. Abb. 8), d. h. von Süden nach Norden. Säule 2 war früher von einer Ziegelquerwand umschlossen, von der jetzt nur noch die westliche Hälfte steht. Das Polster des Kapitells der Säule 3 ist stark verletzt, so daß sein Umfang nicht ermittelt werden konnte.